

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Beschluß an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierjährlich 1. — 50 ö., monatlich 50 ö. Extra-Jahreslohn extra. Einzelnummern laufenden Monats 5 ö., früherer Monate 10 ö. Bekanntungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Ausgabestellen, sowie von allen Postämtern Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande verhandeln wöchentlich unter Kreuzband.

Auskündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Anzeige bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetaages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

b) Telegramme: Tageblatt Frankenberger.

Anzeigenpreis: Die 6.-gep. Zeitung über deren Raum 15 ö., bei Post-Enzellen 12 ö.; im amtlichen Teil pro Seite 40 ö; "Eingeschaut" im Redaktionsteil 25 ö. Für schwierige und labellärliche Sätze Aufschlag. Für Wiederholungsabdruck Erhöhung nach feststehendem Tarif. Für Rechtswidrige und Offenen-Anzeige werden 25 ö. Extraabdruck berechnet. Zusatzanzeige auch durch alle deutschen Annoncen-Editionen.

So lange eine größere Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche besteht und sich § 21 der Verordnung vom 31. August 1905 (Gesetz- und Verordnungsbl. S. 187), der durch Verordnung vom 22. Oktober 1910 (Dresdner Journal und Leipziger Zeitung Nr. 248) für das ganze Königreich Sachsen bis auf weiteres in Kraft gebracht worden ist, in Wirklichkeit befindet, wird für den Handel mit Schafen verordnet, was folgt:

1. Auf alle nach Sachsen eingeführten Schafe, die von Unternehmern zum Zwecke des Verkaufs oder der Vermittlung des Kaufs auf Bestellung zusammengebracht worden sind, finden die Vorschriften der §§ 15—15c der Verordnung vom 5. Oktober 1908 (Gesetz- und Verordnungsbl. S. 335) in Verbindung mit § 21 der erwähnten Verordnung vom 31. August 1905 ungenügende Anwendung.

Ausgenommen hieron sind nur die den öffentlichen Vieh- und Schlachthöfen unmittelbar zugeführten Schafe. Einzelheiten der Vorschriften bleiben jedoch hieron unberührt.

2. Die von den Bezirksleitern ausgestellten Gesundheitszeugnisse für Schafe (§ 15b der Verordnung vom 5. Oktober 1908) gelten 8 Tage.

3. Die Zufuhr von Schafen nach Sachsen darf nur auf der Eisenbahn stattfinden.

Im Nachbarverkehr zwischen nichtländischen und sächsischen Bezirken dürfen die Schafe mit Genehmigung der für die Einfuhrstraße zuständigen Amtshauptmannschaft auch eingetrieben werden, sofern es sich um Herden aus Nachbarbezirken handelt, die nachweislich frei von Maul- und Klauenseuche sind. Diesenfalls kann die Amtshauptmannschaft nach Gehört des

Bezirksleiters auch von der sieben tägigen Beobachtung der eingetroffenen Schafe (§ 21 Biffer 4 der Verordnung vom 31. August 1905) unter der Bedingung entbinden, daß die Schafe bei der Bezirksleiterärztlichen Untersuchung, die im ersten bei dem Eintritt beruheten sächsischen Orte zu erfolgen hat, unbedingt der Maul- und Klauenseuche befreit werden.

4. Findet die sieben tägige Beobachtung der eingetroffenen Schafe (§ 21 Biffer 4 der Verordnung vom 31. August 1905), die auch auf einer entsprechend abgegrenzten Weidefläche erfolgen kann, nicht am Orte der Entladung der Tiere aus den Eisenbahnwagen statt, so sind die Schafe schon bei der Entladung durch den zuständigen Bezirksleiterarzt zu untersuchen. Hierdurch erhält sich jedoch keinesfalls die Bezirksleiterärztliche Untersuchung der Schafe nach Ablauf der sieben tägigen Beobachtung.

5. Das Treiben von Schafen auf öffentlichen Wegen innerhalb der Beobachtungsgebiete (§§ 23 und 26 der Verordnung vom 5. Oktober 1908) ist verboten mit Ausnahme des Treibens von Gehöft zu Gehöft, oder von Gehöft zur Weide und umgekehrt, oder von Weide zu Weide innerhalb der Beobachtungsgebiete.

6. Auf Zwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen findet § 28 der Verordnung vom 31. August 1905 Anwendung.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, den 1. April 1911.

Ministerium des Innern.

Aus dem fernen Osten.

Raum ist der russisch-chinesische Konflikt einigermaßen überbrückt, da kommen schon wieder Nachrichten über weitere Differenzen. Diesmal handelt es sich um einen Konflikt zwischen Japan und China, der leicht zu ernsten Konsequenzen führen kann. Es macht fast den Eindruck, als wenn Japan den Streit vom Zaune brechen will, um mit China anzubinden, und man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß auch Russland seine Hand im Spiele hat, um China gefügiger zu machen. Der Zwischenfall in Tschuktsch, wo ein Japaner durch chinesische Polizisten getötet worden war, hat zu weiteren Differenzen geführt: Der japanische Generalkonsul hat eine ihm unannehmbare leidenschaftliche Antwort des Generalkonsuls der Mandchukreit einfach zurückgewandt. Des ferneren hat der Generalkonsul die Verhandlungen mit dem Generalgouverneur der Mandchukreit abgebrochen mit der Erklärung, er werde seine Regierung von der Notwendigkeit eines selbstständigen Vorgehens zur Sicherung des Lebens und Eigentums der Japaner in der Mandchukreit in Kenntnis setzen. Japanischerseits erklärt man die Haltung der chinesischen Behörden für eine grobe Belästigung der Interessen und des Ansehens Japans, während man in China nicht ganz mit Unrecht die Art und Weise des Vorgehens Japans in dieser Frage für eine Provokation hält.

Es ist ja nicht das erste Mal, daß Japan in den letzten Jahren versucht hat, einen Konflikt mit China heraufzubeschwören. Es sei nur an das schrofe Ultimatum erinnert, welches Japan im Jahre 1909 wegen des Raubes der Antung-Mugden-Bahn an China richtete. Bald darauf kam auch der russisch-japanische Mandchukreitvertrag zustande, der deutlich darauf hinweist, daß beide Mächte zusammenstehen, um die Macht Chinas noch weiter zu schwächen. In den letzten Jahren hat China in all den Fällen, wo Russland oder Japan ihm mit Forderungen entgegentreten, nachgegeben, weil man nicht stark genug war, mit Aussicht auf Erfolg Widerstand leisten zu können. Das Blättchen kann sich aber doch einmal wenden, und China ist vielleicht dann ein Gegner, den man weit unterschätzt hat. Die Vorfälle der letzten Zeit müssen zweifellos den recht stark ausgeprägten Nationalstolz der Chinesen auf das tiefste verletzen und eine starke Verbitterung hinterlassen, die sich aber kurz oder lang aufzuhalten wird.

Unter diesem Gesichtspunkte entscheidet es nicht des Interesses, daß im Zusammenhang mit einer Denkschrift des bekannten Kriegsministers Yung-Tchang, der bekanntlich ziemlich kriegerisch gesinnt ist, jetzt ein außerordentliches Ereignis erschienen ist, das dem Regenten den Oberbefehl über die chinesischen Streitkräfte verleiht und die Armee auffordert, dessen eingedenkt zu sein, daß die Mandchukreit durch ihre militärische Täglichkeit China erobert haben. Militärische Täglichkeit sei Chinas einziges Mittel, um die Ehre der Nation aufrecht zu erhalten. Mag auch China heut noch immer nicht so weit sein, um einen Krieg gegen Japan oder Russland wagen zu können, so ist dieses Edikt doch ein Zeichen, das man nicht unbedingt vorübergehen lassen darf. H.

Der nationale Verrat in Leipzig-Land.

Zum Abschluß der Stichwahl im Landtagswahlkreis Leipzig-Land scheint das "Leipziger Tagblatt": "Die Konsequenzen dieses Wahlausfalls können weittragende Bedeutung erlangen und für die Fortschrittspartei bei kommenden Wahlen gerade dort zu einer für sie verderblichen Geltung kommen, wo sie am empfindlichsten getroffen werden kann. Wie sollten und doch gerade in Sachsen darüber keiner Selbstverständlichkeit hin geben, daß alle bürgerlichen Parteien in den Stichwahlen auf-

einander angewiesen sind. Wir wollen damit nicht einer namenlosen in der Gegenwart untauglichen Sammelpolitik das Wort reden, wir halten gerade bei der jetzigen politischen Situation eine gründliche Ausprache auch zwischen den bürgerlichen Parteien für notwendig. Aber für die Stichwahl soll und muß die Basis gefunden werden, auf der sich alle nationalen Wähler zusammenfinden können der Sozialdemokratie. Die Konservativen haben jetzt überall da, wo sie in die Wage kommen sollten, in der Stichwahl einen fortgeschrittenen Kandidaten herauszureißen, die Möglichkeit, Vergeltung für den Schlag in Leipzig-Vond zu üben. Diese Gefahr hätten sich die sozialdemokratischen Wähler vor Augen halten sollen, ehe sie so handelten, wie sie leider gehandelt haben. Es ist jedenfalls besser, den Gegner durch gute Handlungen zu besiegen, als ihn durch falsche Schritte zu Gegenmaßregeln zu reizen."

Die "Leipziger Neueste Nachrichten" schreiben in begreiflicher Verärgерung recht scharf: Sie sagen u. a.: "Nachdem kaum ein Achtblick in Sachen die Wirkung verständiger Überlegung gezeigt hatte, bringt der Ausfall dieses Wahlganges vor den Toren Leipzigs den Beweis, wie weit die völlige Verwirrung, die absolute Dekonvolut auf bürgerlicher Seite schon Fortschritte gemacht hat. Nicht mehr um die positiven Ziele, nicht der Politik, nicht mehr um den Mann, um die Persönlichkeit, der man die Vertretung des Wahlkreises übertragen will, handelt es sich; die pure Negation des freien Parteidruckes, der Protest gegen die andere Fraktion beherrscht alle Erwägungen und drückt dem Wähler den Stimmzettel in die Hand. Nur weil man einem erfahreneren Mann auf der eigenen Seite, der aber über einige politische Fragen anders denkt, die Vertretung des Wahlkreises nicht anvertrauen will, gibt man seine Stimme irgendeinem wildtreibenden Sozialisten, und schlägt ihn in den Landtag. Ein hervorragendes Zeichen politischer Reife und auch eine Ermunterung für alle, die sich im Interesse eines Wahlkreises der parlamentarischen Arbeit widmen wollen! Und diese Verwirrung aller politischen Anschauung, diese Radikalisierung der Parteipolitik, sie wird weiter wachsen, wird die Gegenseite weiter verschärfen, die Kluft zwischen den einzelnen Parteien vertiefen. Und diese fraktionelle Verärgerung, dieser lästige, engherzige, kleinstliche Parteidruck wird den bohnlachenden Genossen ein Mandat um das andere zuschanzen, bis die notwendige Umkehr kommt, bis man endlich den Wähler und die horrende Dummheit einsehen wird, einen sozialistischen Vogelhalter als Vertreter in den Landtag zu senden, nur weil man einem erfahrenen und bewährten Manne auf bürgerlicher Seite diesen Platz nicht gönnen. Bis man sich aber auf freimütiger Seite zu solcher Erkenntnis durchringt, dazu bedarf es aber freilich wohl erst der Erfahrung, wie es sich unter der parlamentarischen Fürsorge dieser Herren Möller und Konorten leben läßt."

Örtliches und Sächsisches

Frankenberg, 5. April 1911.

Das Österrei.

In den Schauspielen unserer Löden sind der Österreicher und das Österrei erschienen, die Symbole des Frühlingsfestes. Die guten alten Zeiten, in welchen die Hausfrau die Eier kocht zu kochen und mit allerlei Verzierungen auszuschmücken verstand, sind auch hier vielzahlig vorbei; zwar ist diese Kunst nicht verloren gegangen, aber der Einkauf der fertigen, aus allem möglichen Material hergestellten Eier ist teurer und wird darum oft vorgezogen. Wie in so manchen anderen Dingen ist auch hier die Industrie zum Meister geworden, das Österrei wird heute in zahllosen Variationen angefertigt. Die Jäger- und Scholdadener mit allerlei Füllungen werden immer bleiben, aber ihre Gestalt wird alljährlich wechselvoller.

Wir sehen Straußen-, Putten-, Glücks-, Liebes-, Riedel- und noch viele andere Eier, und sogar das wirkliche Hühnerei wird täuschend nachgeahmt. Dann kommen Eier aus Papier, Porzellan, Glas, Holz mit dem wechselseitigen Inhalt und in der kostbarsten Ausstattung. Für Jung und Alt sind Geschenke darin enthalten, mitunter sogar ein Verlobungsring. Auch der Österreicher kommt zu uns im farbenfrohen Auszug und oft außerordentlich anmutiger Darstellung, so daß jeder Geschmack auf seine Rechnung kommt. Wahre Frühlingsästhetiken werden uns damit ins Heim gezaubert. Als Österreiche dürfen endlich die schönen Postkarten mit künstlerischen Entwürfen aus der Frühlingszeit nicht vergessen werden. So stellt sich uns zum Fest eine ganze Frühlingsausstellung im Schaukasten dar, die uns lehrt, wie die Industrie den frischen Forderungen der Zeitlage prächtig zu entsprechen versteht.

† Aus der Kirchengemeinde. Mit Rücksicht auf die nächsten Freitag stattfindende Schulentlassung findet die Wochenkomunion bereits 1/2 Uhr vorm. statt.

† In der schönen Rhein. Unter diesem Titel führt das Kaiserpanorama seinen Besuchern gegenwärtig eine Serie vor, die eine Sammlung von entzückenden Stimmungsbildern bedeutet und die Schönheit des poetischen und sogenannten Stromes auf das wirkliche hervorheben läßt. In vorzüglichen Aufnahmen wird gezeigt: Die Fahrradroute über den Rhein bei Mainz, Mainz von der Rheinseite, Ausblick von Birken über den Rhein zum Niederrhein, das Niederrheindenkmal aus der Nähe, malerischer Ausblick über den Rhein auf Rüdesheim, der Mäuseturm im Rhein, die Burgruine Ehrenfels, Ausblick über den Rhein auf Ahrweilerhausen, das Schloss Tollenburg mit Weingärtner, die Burg Sonnen, die Stadt Bacharach mit Ruine der Wernerkirche, das Blücherdenkmal bei Kaub, der Loreleyfelsen, St. Goar und St. Goarshausen, die Burgruine Rheinfels, die Burgruine Wahn und der Rhein, das Schloss Stolzenfels, die Festung Ehrenbreitstein, der alte große Kahnenturm von Andernach, der Rolandsbogen, die Burgruine Godesberg mit Umgebung, Bonn, der Kölner Dom u. s. w. Die Serie ist sehr interessant und deshalb jedermann zum Besuch zu empfehlen.

† Im Welttheater (Kino) wird das große Wochenprogramm nur noch heute, Mittwoch, vorgeführt.

† König Friedrich August auf der Rückreise. Nach einem in Dresden eingegangenen Telegramm ist der König von Sachsen am Dienstag wohlbehalten in Brandenburg eingetroffen und hat die Weiterreise nach Triest fortgesetzt. — Die Töchter des Königs sind am Dienstag früh über Wien nach Abbazia gereist, wo sie bekanntlich nebst den Prinzen mit dem König zusammenreisen werden.

† Rechtliche Stellung des Lehrers. Auf der nächsten Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins wird nach einem neuverfassten Beschluß des Vorstandes u. a. auch bereits das gegenwärtige Verbandsähnliche des Deutschen Lehrervereins: "Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde" durch einen Rechtskundigen, wahrscheinlich Rechtsanwalt Dr. Schäfer, Leipzig, in eingehender Darlegung zur Behandlung kommen.

† Aus dem Erzgebirge. Die Schneeaufwerfer in Oberwiesenthal haben die Arbeit eingestellt, weil ihnen der Stundenlohn von 12½ Pfennig nicht auf 15 Pf. erhöht wurde. — Der Lohn von 12½ Pf. ist so gering, daß selbst die Forderung um Erhöhung auf 15 Pf. bescheiden erscheinen muss. Die Leute müssen auch das Werkzeug selbst mitbringen.

† Schülerförderung auf den sächsischen Staats-eisenbahnen. Eltern, die für ihre die Schule besuchenden

Schülerkarte zur Eisenbahntafel mit Gültigkeit vom neuen Schuljahr an bestellten werden, darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestellung spätestens eine Woche vor dem Gültigkeitsbeginn der Karte bei der Fahrkartenausgabe einer ihrer Endstationen eingebracht und der Bestellung fürt eine Bescheinigung des Schulvorstandes über den Schulbesuch beigezogen ist. Die Schülerkarten werden bekanntlich für Schüler der höheren und niederen Schulen, der Handels-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen u. a. zum Besuch des Unterrichts ausgegeben. Für die Besucher von Universitäten und anderen Hochschulen, Akademien, Conservatorien und ähnlichen Anstalten werden solche Karten nicht verabfolgt, ebenso wenig für Personen in lebensfähiger Stellung, sowie für Schüler zum Besuch des Elternhauses an schulfreien Tagen. Die Schülerkarten werden für die 2. und 3. Wagenklasse auf die Zeit von 1 bis zu 12 vollen Monaten für bestimmt, von dem Besteller zu bezeichnende Strecken entweder zur beliebigen Fahrt an allen Werktagen oder, wenn der Unterricht nur an bestimmten Tagen erlaubt wird, zur beliebigen Fahrt an diesen Tagen. Ferner ist noch hervorzuheben, daß für die Geschwister eines Schülers, für den eine Schülerkarte gelöst wird oder bereits gelöst ist, auf die Zeit der Gültigkeit jener Karte Schülerkarten zum halben Preise ausgegeben werden. Dass die Schüler, für welche Karten zum halben Preise bestellt werden, Geschwister des Schülers sind, für den eine Karte zum halben Preise gelöst wird oder gelöst worden ist, ist durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde nach vorgebrachtem Bordkarte nachzuweisen. Solche Bordkarte werden an den Fahrtkartenhaltern unentgeltlich abgegeben. Schüler unter 10 Jahren genießen keine besondere Ermäßigung.

Eckartsburg. Am vergangenen Montag hatte Herr Pastor Abramczyk die Mitglieder und Freunde des evang. Bundes aus der Kirche und Schloss Sachsenburg zu einem abends 8 Uhr im Ortsgasthof stattfindenden Vortragsabend eingeladen. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich hierzu ein unerwartet große Anzahl Männer und Frauen aus allen Kreisen der Gemeindeversammlung eingefunden. Als Redner war der Generalsekretär des evang. Bundes aus Halle, Herr Pastor Schilbach, früher in Flöha, gewonnen worden. Nach laudenden Worten der Begrüßung durch Herrn Pastor Abramczyk nahm dieser das Wort zu seiner Ansprache, in der er in begeisteter, wichtiger Rede die Notwendigkeit, Aufgaben und Ziele des evang. Bundes darlegte. In lauloser Stille folgte die Versammlung den packenden Ausführungen des Vortragenden, die am Schlüsse nicht nur reichen Beifall auslösten, sondern auch durch den Beitrag weiterer 30 zu den bereits vorhandenen Mitgliedern zur Gründung eines Zweigvereins des evang. Bundes für Sachsenburg führte. Eine veranstaltete Tellerammlung ergab den städtischen Betrag von 26 Mark, die dem Herrn Generalsekretär zur Verwendung für die evangelische Bewegung in Osterreich übergeben wurden. Schlags- und Instrumentalvorträge unter fachkundiger Leitung des Herrn Kirchschullehrers Kraut umrahmten die schöne Feier, die mit dem allgemeinen Gesang unseres evang. Schutz- und Truppliedes: „Ein' feste Burg“ und einem Schlusswort des Ortsvaters gegen 11 Uhr beendet wurde.

Ebersdorf. Aus der elterlichen Wohnung hat sich am Sonnabend abend der 16jährige Seidenleichter Friedrich Nagl Geißler, Frankenberger Straße Nr. 15a wohnhaft, entfernt mit dem Vorwand, er habe noch Verpflichtungen in Chemnitz zu besorgen. Seitdem ist er noch nicht wieder zurückgekehrt. Er ist bekleidet mit grünem Anzug, Bluse, blauem Vorhemd mit Umlegekragen, rot-schwarzem Schlippe und grauer Mütze. Er trug noch eine Ledermappe mit Reißzeug bei sich. Einige Wahrnehmungen blieben man dem Gemeindeamt mitzuteilen.

Birnbach. Am Montag abend fand im Hotel zum Hirsch eine Besprechung über die Vorbereitungen zum Jahresfest des Leipziger Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt, das in den Tagen vom 17. bis mit 19. Juni hier gefeiert werden soll. Die Feier wird sich voraussichtlich so gestalten, daß am Sonnabend, den 17. Juni, abends im Hotel „zum Hirsch“ eine öffentliche Begrüßungsfeier stattfindet. Für den Sonntagvormittag ist ein Festzug nach der Kirche und die Abhaltung zweier Gottesdienste geplant, von denen der eine im Gotteshaus, der andere bei günstigem Wetter im „Hohen Hain“ abgehalten werden soll. Bei ungünstiger Witterung ist für den letzteren die Stadtparkhalle in Aussicht genommen. Das Festmahl wird im Hotel „zum Hirsch“ abgehalten. Am Abend sollen in zwei Sälen Volksversammlungen stattfinden. Am Montagvormittag erfolgt dann die Generalversammlung des Hauptvereins im Hotel „zum Hirsch“, in welchem sich auch das Bureau befindet. Für den Nachmittag ist ein Autowagen geplant. Vorsitzender des Komiteeausschusses ist der Ortsfarrer Herr Dr. J. Jeremias, Ehrenvorsitzender ist Herr Bürgermeister Dr. A. Schreymer.

Chemnitz. Herr Pastor Johannes Siegert an St. Marien wurde zum Oberlehrer (Religionslehrer) an der städtischen Oberrealschule gewählt.

Chemnitz. Der 9. Sächsische Handlungsbüffetttag und 13. ordentliche Gautag des Sächsischen Königreich Sachsen im Deutschen Nationalen Handlungsbüffettverband findet am 29. und 30. April in Chemnitz in den Räumen des Kaufmännischen Vereinshauses statt.

Gelenau. Die Elektrizitätsgesellschaft in Oberlungwitz hat das heisige Elektrizitätswerk läufig erworben.

Dresden. Ein großer Feuerprobalarm nach der Internationalen Hygiene-Ausstellung, wie folgte von den

Stadtverordneten angeregt worden sind, erfolgte Dienstag vormittag 10 $\frac{1}{4}$ Uhr. Die Probe verlief äußerst zufriedenstellend.

Wilsdruff. Auf der Dorfstraße in Wilsdruff wurde ein Kind von einem scherhaft gewordenen Pferde geschlagen und tödlich verletzt.

Borna bei Leipzig. Als in der Montag-Nacht gegen 1 Uhr der 23 Jahre alte Sohn des Gasthofbesitzers in Böthigen nach Hause kam, bemerkte er in der dunklen Gaststube einen fremden Menschen, der durch ein Parterrefenster in das Lokal eingedrungen war. Sobald sich der Einbrecher entdeckt sah, drang er mit einem Hammer auf den jungen Mann ein und versetzte ihm mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf. Die zugesetzten Verletzungen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich. Infolge des entstandenen Lörm's eilten nun auch die anderen Haushbewohner herbei, und nunmehr hielt es der Einbrecher für geraten, zu entfliehen, was ihm auch gelang. Der Verdacht lenkte sich auf einen 34 Jahre alten Schachtmaler Bärtig aus Meuselwitz. Er wurde noch am Abend verhaftet und soll auch geständig sein.

Leipzig. Der Hosentrock. Am letzten Sonnabendnachmittag gab es in der Hainstraße eine Verkehrsstörung. Droschen und Automobile mußten die Kaiseralleestraße fahren. Vier Schwule konnten den Fußverkehr nur mit großer Mühe aufrecht erhalten. Was war geschehen? Eine Dame mit einem Hosentrock war durch die Hainstraße gegangen und hatte sich, als die Menge um sie herum anwuchs, in die in der Hainstraße gelegene Hosapotheke zum weißen Adler geflüchtet. In dieser Zeit zählte die Vollsmenge nach Tausenden und die Dame getraute sich nicht einmal in die telephonisch herbeigeholte Drosche. Das Publikum, das von Schaulustigen immer wieder fortgetrieben wurde, hatte natürlich zumeist schnell etwas zu kaufen in der Apotheke, und selbst als die Dame schon 1 Stunde lang durch einen andern Ausgang herausgegangen war, drängten die Leute immer noch in die Apotheke, um die Dame mit dem Hosentrock zu sehen.

Aue. Durch das Königliche Ministerium des Innern ist die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule zur Gewerbeschule erhoben worden. — **Zwickau.** Der etwa 9000 Mitglieder umfassende Verband der Bäcker-Zünfte Sachens "Saxonia" hält am 20., 21. und 22. Juni d. J. in Zwickau seinen Verbandsitag ab.

Gürth bei Delitzsch i. Vogtl. Einen schrecklichen Tod fand in der Sonnabendnacht der 32 Jahre alte verheiratete Gutsbesitzer Söhl aus Voitersreuth. Der Mann war auf dem Rückwege von Altenberch in der Finsternis in ein Hochmoor geraten und in dem sumpfigen Boden stecken geblieben. Die Hilfslife des langsam Versinkenden waren wohl von in der Nähe des Sumpfes Wohnenden vernommen, aber ihnen keine Bedeutung beigelegt worden. Als man den Unglücklichen am nächsten Morgen bis zum Hals versunken erstickt auffand, sah man, daß das Haar Söhls schneeweiss geworden war. — Das zweijährige Söhnchen des hiesigen Haushalters Martin war am Sonnabend vormittag beim Spielen in den Dorfplatz gefallen. Während die größeren Geschwister den Vater zur Hilfeleistung herbeiholten, muhte das arme Kind ertrinken.

Planen. Die Erderschütterungen haben sich nachts und am Dienstag vormittag wiederholt, so in Brambach, Markneukirchen, Adorf, Klingenthal, Untersachsenberg, Erlbach, Bad Elster, Jägersgrätz, Aich usw. In den Gebieten ist bei 6 Grad Rüttle sehr starker Schneefall eingetreten; die Schritte fahren wieder. Die Süde trugen deutlich das Gepräge einer Explosion.

Zittau. Auf dem Brüderwerk „Herkules“ in Hirschfelde im 29 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Döring beim Nachfüllen eines Trockenofens auf dem Kohlenboden in die Füllöffnung geraten und in den nachströmenden Kohlen erstickt. Döring war verheiratet.

Cagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Prinz Johann Georg von Sachsen, der als Vertreter des Königs Friedrich August an den Feierlichkeiten anlässlich der silbernen Hochzeit des württembergischen Königs, paares teilnimmt, ist in Stuttgart eingetroffen und hat im königlichen Palais Wohnung genommen.

— Der sächsische Staatsminister Graf Bismarck v. Eichstädt wurde gestern vom Prinzengegenen Luitpold in München in Audienz empfangen.

— Die Deutsch-Britische Vereinigung hat den Grafen Schwerin-Löwitz, den Präsidenten des Reichstags, zum Ehrenmitglied ernannt.

— Im Reichsjustizamt trat am Dienstag vormittag die Kommission für die Reform des Strafrechts zur ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz führt an Stelle des verhinderten Staatssekretärs des Reichsjustizamts der frühere Director im preußischen Justizministerium Dr. Lüfas.

— Die Handwerker-Konferenz, die am Freitag im Reichsamt des Innern zusammentritt, wird u. a. das Handwerk interessierenden Fragen besonders den § 100 q der Gewerbeordnung behandeln. Dieser Paragraph verbietet den Zwangsaufnahmen, ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren und Leistungen oder in der Annahme von Kunden zu befrüchten. Durch das Verbot wurde beabsichtigt,

Befreiungen der Janungsmitglieder in ihrem Geschäftsbetrieb zu vermeiden, welche die Bildung von Ringen ermöglichen könnten. Wenn nun verschiedentlich die Ausübung dieser Befreiung gefordert worden ist, so geschieht es nicht etwa, wie Gegner des Handwerks behauptet haben, um mittelalterlichen, rücksichtslosen Tendenzen wieder die Tür zu öffnen, sondern um dem schlecht bezahlten Handwerk eine Möglichkeit an die Hand zu geben, sich aufzuhören zu können.

Die Reform der Fahrkartsteuer. Nach Mitteilung einer Nachrichtenstelle soll über die geplante und neuerdings wieder in Aussicht gestellte Abänderung der Fahrkartsteuer bereits im allgemeinen eine Einigung zwischen den verbündeten Regierungen erzielt worden sein. Es soll vor allem die zu starke Belastung der ersten Wagenklasse beseitigt und ein Ausgleich der Belastung der verschiedenen Wagenklassen herbeigeführt werden.

Das regierende Zentrum. Die „Kölner Volkszeitung“ beschäftigt sich mit der von der Reichsregierung vorgeschlagenen Abgrenzung der Wahlkreise für die Zweite Kammer in Elsass-Lothringen. Das Zentrum bereit sei, im Interesse des Zustandekommens des Verfassungswerkes im Bereich der Möglichkeit Zugeständnisse zu machen; die Regierung dürfe aber nicht mit Vorwürfen kommen, die die städtische Partei im Lande geradezu an die Wand drücken wollten. Der jetzige Wahlkreisvorschlag bedeute eine solche Brüderung des Zentrums, deshalb sei und bleibe er unannehmbar.

Frankreich.

In Cochinchina, dem Lande Hinterindiens, aus welchem die ungeschickten, einst sehr begehrten Hühner stammen, ist eine weitverbreitete Verschwörung gegen die Herrschaft der Franzosen entdeckt worden. — Es soll sich um eine gemeinsame Erhebung aller waffenfähigen Einwohner gegen die französischen Gewaltshaber und auch gegen Friedliche Kolonisten handeln. Der Nadelsticker des geplanten Aufstandes nahm bei seiner Verhaftung Eist und starb im Spital. Die französische Behörde hofft, daß durch das Hinrichten dieses gefährlichen Aufwieglers der angelegte Plan bis auf weiteres vereitelt ist.

In Marocco. In Marocco wurde die Sage so ernst, daß die Romulsen in Fez beschlossen haben, alle Europäer wegen der drohenden Belagerung sofort nach der Küste in Sicherheit zu bringen. Die Gharn-Slämme, die einzigen, die noch zum Sultan halten, erhielten die Drohung, sie würden von den übrigen „aufgetrennt“, wenn sie sich nicht der allgemeinen Revolution anschließen.

England.

— Die dringliche Mahnung des Generalissimus Lord Roberts im Oberhause, schneidet eine durchgreifende Neuorganisation und Verbesserung des Landheeres vorzunehmen, wirkt auf den Gedanken der allgemeinen Abrüstung ein sehr charakteristisches Licht. Der Generalissimus betonte, daß er die Notwendigkeit der Verbesserung des englischen Landheeres aus der Idee des deutschen Reichskanzlers herleite, von der er jedes Wort unterschreibe. Vergebens wandte der Kriegsminister Haldane ein, daß England ja nur zur See anzugehen sei und daher auch nur zur See stark zu sein brauche. Lord Roberts verharrte bei seiner Meinung, die gleichzeitig die des maßgebendsten Teils Englands ist.

Italien.

— Das deutsche Kronprinzenpaar in Rom. An Bord der „Hohenlohe“ hat das Kronprinzenpaar die Überfahrt von Korfu nach dem italienischen Hafen Brindisi zurückgelegt. Der Kronprinz wird von König Viktor Emanuel heute, Mittwoch, mittag in Rom feierlich empfangen, und bekanntlich bringt der Kronprinz daraus die offiziellen Glückwünsche seines Vaters und des Deutschen Reiches zur italienischen Jubelfeier dar. Eine Reihe glänzender Feierlichkeiten, bemerkenswerte Besuche und Empfänge sind mit dem Aufenthalt des deutschen Kronprinzenpaars in Rom verbunden. Italienische Blätter berichten allerdings, daß noch nichts über Feierlichkeiten zu Ehren der deutschen Gäste verlautet hat. Der Aufenthalt dauert bis Ende dieser Woche, am Sonntag trifft das Kronprinzenpaar in Wien ein. Von hier aus geht's dann nach Hause, nach Berlin.

Amerika.

— Im Mexiko nähert sich der Aufstand seinem Ende. Dieses erfreuliche Ergebnis hat der Präsident Porfirio Diaz durch die Opferung des Vizepräsidenten Corral erzielt, der aus „Gesundheitsrücksicht“ einen unbegrenzten Urlaub erhalten hat und sich nach Karlsbad begibt. — Corral war der Mann des Präsidenten Diaz und wurde auf dessen Befehlen im August vorläufig gemäßt, obwohl die Mehrheit des mexikanischen Volkes den General Reches als Vizepräsidenten wünschte. Porfirio Diaz, der mit dem zunehmenden Alter immer einseliger wurde und namentlich auch ausländische Spekulanten mehr, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten erscheint, unterstützte soll, erfreut sich nach wie vor großer Popularität. Der besonnene Teil des Volkes wünschte aber nicht, daß die Auswüchse der Diazischen Politik von dem Vizepräsidenten noch besonders gefördert würden. Als General Reches in „Dienstangelegenheiten“ nach Europa geschickt wurde, übernahm Francisco Madero, ein Mann ohne große politische Vergangenheit, aber von ausgezeichnetem Entschlossenheit und Gerechtigkeit, die Führung der Opposition. Es wurde gejagt, daß er nicht, als im nationalen Interesse geboten

Geschäfts-
en erneuern
dieser
etwa, wie
steilen,
sondern
it an die
t. Nach
ante und
der Jahr-
zwischen
Es soll
Kasse be-
schiedenen

Beschäfts-
ung vor-
Kammer war,
dass es
kommens
ageständni-
mit Vor-
geradezu
vorwiegend
halb sei

aus
stammen,
haft der
gemein-
eigen die
olonisten
d nahm
te fran-
ches ge-
weiteres

die Kon-
zert der
heit zu
sich zum
von den
dennehmen

Vorb-
de Re-
nehmen,
ein sehr
dass er
dheeres
on der
Kriegs-
anzu-
rauche.
scheinig

Nom.
ar die
indisi
Gera-
angang
sitzellen
s zur
eslich-
t dem
unden.
s über
t hat.
nntag
geht's

Ende.
Diaz
t, der
ab er-
I war
in Be-
Wehr-
hmen-
aus-
ge-
e vor
nschte
in dem
General
urde.
ittische
t und
e ge-
Selb-
reige-
Bor-

ficio Diaz hat sich der Erkenntnis nicht verschlossen, dass wesentliche Forderungen der Außländischen berechtigt sind, und mit der Entlassung Corrales den ersten Schritt des Entgegenkommens getan. Mit der Zurückberufung des Generals Reyes und seiner Wahl zum Vizepräsidenten wird der Frieden in Mexiko wieder hergestellt werden. Da erhebliche deutsche Kapitalien in Mexiko angelegt sind, so haben wir ein großes Interesse an der endlichen Verhinderung dieses Landes, das im Gegenzug zu den südamerikanischen Republiken seit Jahrzehnten von seinem Aufstand heimgesucht wurde.

Vermischtes.

* **Tragödien des Lebens.** In Berlin sprang eine von ihrem Manne getrenntlebende Frau aus dem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof. Die Lebensmüde brach das Genick und war sofort tot. Die tragische Liebe hatte sie in den Tod getrieben. — Als der Arbeiter Winterski in Bauteilhütte, Vater von acht Kindern, angetrunken nach Hause kam und von seiner Frau nochmals, jedoch vergebens, Geld für Schnaps verlangte, packte er die Frau und warf sie aus dem zweiten Stockwerk zum Fenster hinaus. Die Frau erlitt furchtbare Verletzungen, doch an ihrem Wiedererkommen gescheitert wird.

* **Der Prozeß gegen die Camorra** in Viterbo hat, wenn man seine auf etwa ein Vierteljahr berechnete Dauer in Betracht zieht, erst begonnen, aber er läuft jetzt schon gewisse Schlüsse auf seinen Verlauf zu. Es ist gekommen, wie man es erwartet hat: die organisierten Diebe und Mörder, diese Gentleman-Verbrecher italienischen Schlages, blitzen sich der treuen Sympathie eines großen Anhangs verschafft halten. Und das bedeutet, daß man sich hüten wird, die Herzen allzu fest anzupassen. Der Hauptangeklagte Abbatemaggio, der Räuberhauptmann, empfängt Glückwünschschreiben, Ullraten, Geschenke und Gratulationsurkunden, sowie Engagementsofernen von Varietétheater-Agenten. Ein hysterisches Frauenzimmer schrieb ihm: „Wenn Du frei bist, will ich Dir dienen...“

* **Die Sorgen des Herrn Burrian.** Der kontraktbrüchige tschechische Kammerjäger Burrian, der durch seine Lebensführung so oft die öffentliche Kritik herausforderte, singt jetzt in Prag zum Ergudden seiner tschechischen Landsleute. Zu beneiden ist der Don Juan trotz seiner Stimme nicht. Seine Gattin, die früher an der Oper engagierte Sängerin Frau Jellink hat ihn verklagt. Es war lange Zeit nicht möglich, den Sänger die Klage zuzustellen, da Burrian unauffindbar war. Das hatte seinen guten Grund. Er fürchtete den Gatten einer Frau, die sich ihm an den Hals warf und deren Leidenschaft er sich gefallen ließ. Doch als der Gatte Genugtuung forderte, knallt der „edle“ Tscheche, der so oft auf der Bühne die größten Helden mimte. Der betrogene Ehemann verfolgt Burrian, wie schon in Loschwitz, so auch in Prag auf Schritt und Tritt, und nun fällt das Tschechengerz in die Hosen. Herr Burrian rief die Polizei an, die seine körperliche Sicherheit verbürgen sollte, aber es half nichts. Er muß sich die Begleitung des Vertragsmenschen gefallen lassen. Am Sonnabend sollte Burrian am tschechischen Nationaltheater als Tannhäuser auftreten. Der Zettel nennt ihn nicht mehr Kammerjäger, sondern Mitglied des Metropolitan House in New-York. Das Haus war völlig ausverkauft. Knapp vor Beginn der Vorstellung sagte Burrian ab, angeblich wegen Heiserkeit, so daß die Vorstellung unterblieben mußte. Der wahre Grund der Abzage lag jedoch darin, daß der Kaufmann Daling aus Dresden, dessen Frau

Burrian entführte und mit der er auch in Prag weilte, in Prag erschien. Aus Angst, es könnte vielleicht im Theater zu einem Skandal kommen, jagte Burrian ab. — Wie aus Dresden gemeldet wird, ist gegen Burrian ein Haftbefehl erlassen worden, das dürfte auch der eigentliche Grund sein, warum Burrian nicht nach Dresden an die Oper zurückgekehrt ist, sondern kontraktbrüchig wurde. Die von ihm verjährige Tochter Kaufmann-Eherau ist von ihrem Manne geschieden und als der schuldige Teil erklärt worden. Der Ehemann hat bei der Königl. Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen Burrian gestellt. Da dieser bei Zustellung der Anklageurkunde nicht gesund war, ist der Haftbefehl erlassen worden. Hierzu erlangte Burrian Remiss.

* **Das lädt tief blicken.** Arzt: „Und dann noch eins: das Biertrinken müssen Sie aufgeben; aber nicht auf einmal, sondern jeden Tag ein Glas weniger. Wenn Sie damit auf Null angefangen sind, kommen Sie wieder!“ Patient: „Sehr wohl! Also auf Wiedersehen in vier Wochen, Herr Doktor!“

Telegramme und Neueste Nachrichten

vom 5. April 1911.

Chemnitz. Hofrat Prof. Dr. Ohorn ist mit der Begründung eines neuen Bühnenwerkes beschäftigt, das kommenden Winter im neuen Stadttheater zur Uraufführung kommen soll. Es ist ein Lustspiel mit dem Titel „Philister über dir“ und schildert den Konflikt eines Münsters, der ein reiches Mädchen zur Frau erhält, aber sein künstlerisches Schaffen aufgeben und einen bürgerlichen Beruf ergreifen soll. Auch an einem neuen Roman arbeitet der Dichter.

Chemnitz. Stadttheaterdirektor Richard Jesse erhielt das Ehrenkreuz 3. Kl. von Reichs j. A.

Dresden. Der 23 Jahre alte Kaufmann Vogel aus Pirna tötete seine Geliebte, die 20 Jahre alte Frieda Richter, durch einen Schuß und verlegte sich selbst schwer. Ob er in beiderseitigem Einverständnis handelte, ist nicht festgestellt.

Hamburg. Bei einer Übung der 2. Minenschubdivision auf der Unterelbe ist ein Deckoffizier plötzlich über Bord gefallen und ertrunken.

Köln. Die am Sonnabend aus der Elbe gelandete Leiche, die, wie schon gemeldet, bereits längere Zeit im Wasser gelegen hatte, ist als die ledige Martha Wohlfahrt aus Freiberg, die vor einiger Zeit mit ihrer Mutter zusammen den Tod in der Elbe geflutet hatte, festgestellt worden.

Kattow. Hier haben sich zwei Tertianer das Leben genommen, weil sie nicht verlegt werden sollten.

Stolp (Pommern). Infolge Schneesturmes sind bei Stolp zwei Segler gestrandet, der Segler „Miranda“ aus Hamburg, der von Stade mit Holzladung nach Königsberg bestimmt war, und ein unbekanntes holländisches Segelschiff, mit Zement beladen und ebenfalls nach Königsberg bestimmt. Von dem deutschen Segler ist der Kapitän ertrunken, drei Männer der Besatzung sind gerettet; von dem holländischen sind sechs Männer der Besatzung gerettet. Ebenfalls auf der Höhe von Stolp wurde ein Schiff in stinkendem Zustand gesunken. Ferner ist ein Dreimaster bei Heiligenhafen gestrandet. In Stolp ist ein großer Teil der Düne weggerissen und das Kurhaus schwer beschädigt.

Jugendheim. Gestern nachmittag kurz vor 5 Uhr wurde ein Erdbeben registriert, das mit einem starken Stoß um 4 Uhr 48 Min. 2 Sek. begann und etwa eine Viertelstunde dauerte. Der Herd ist 2000 Kilometer entfernt, vermutlich im westlichen Teil von Kleinasien (Anatolien).

Nürnberg. In Weissenstadt in Oberfranken hat sich der

neunjährige Sohn eines Steinbauers aus unbekannter Ursache erhangt.

Prag. Burrians Gastspiel am Tschechischen Nationaltheater in Prag ist definitiv abgesagt worden. Der Künstler will Prag verlassen und sich einige Zeit von der Bühne zurückziehen.

Reichenberg i. B. Hier sprang der Tuchmachergehilfe Klein nach einem heiligen Streit in die hochangeschwollene Reihe. Seine Frau, die ihn zurückhalten wollte, stürzte ihm nach. Beide verschwanden in den Fluten und ertranken.

Rom. Ein etwa 70jähriger Mann namens De Santis schob in der Peterskirche mit einem Revolver aus einer Gruppe von Priestern, ohne sie zu treffen. Er verwundete jedoch einen Polizeibeamten, welcher ihn verhaftete. Es scheint, daß es sich um einen Geisteskranken handelt. Der Täter ist ein aus Dignano (Italien) stammender und in Rom ansässiger Deiterreicher. Die Blätter veröffentlichten ausführliche Einzelheiten. Alle stimmen darin überein, daß De Santis geistesgekrankt sei. Er erklärte, er habe ursprünglich die Absicht gehabt, den Papst zu töten. Nachdem zahlreiche Versuche, als Göttinger oder unter anderem Vorwand in den Basiliken zu gelangen, mißlungen seien, habe er beschlossen, einen Priester zu töten. De Santis wurde unter der Aufschuldigung des Mordversuchs und der Körperverletzung in Haft genommen.

Rom. Der Attentäter erklärte, schon seit frühesten Jugend habe er einen unüberwindlichen Hass gegen die Geistlichen gehabt. Großer Verdruss in seiner Familie sei auf diese zurückzuführen; auch seine Heirat hätten sie vereitelt. Infolge Untertriebens seiner Heirat habe er einige seiner Verwandten, die von den Priestern gegen ihn aufgestachelt worden seien, ermordet. Er sei deshalb zu 20 Jahren Kerker verurteilt worden.

Rom. Das deutsche Kronprinzenpaar ist heute mittag in Rom eingetroffen.

Petersburg. In Petersburg, Neval und Libau herrscht seit zwei Tagen ununterbrochen Schneesturm. Von der Insel Laramaa im Finnischen Meerbusen ist eine Gruppe Fischer auf einer Eisfläche fortgetrieben worden.

Konstantinopel. Der Ministerrat genehmigte den Bau zweier Dreadnoughts durch Armstrong. Dadurch sind die seit Jahresfrist währenden Verhandlungen definitiv abgeschlossen. Bezüglich der Armierung der beiden Kriegsschiffe behält sich der Kriegsminister freie Hand vor. Er wird die Entscheidung erst nach Rückkehr der nach England und Deutschland entstandenen Kommissionen treffen.

Konstantinopel. Seit gestern abend steht der am asiatischen Ufer liegende Vorort Kadikö in Flammen. Bisher sind 300 Häuser abgebrannt.

Königl. Sachs. Landeslotterie.

5. April 1911.

Bei der heutigenziehung der 5. Klasse der 159. R. S. Landeslotterie wurden bisher folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr):

3000 Mr. Nr. 3979 10107 15994 32974 33515 37993 54368 63609 65282 79257 98144.

2000 Mr. Nr. 3989 7270 8129 22962 49058 63079 71113 76708 82848 85028 91198 100462 101146 104150 105820.

1000 Mr. Nr. 1080 7335 7928 17848 28824 30764 32380 40755 4974 47231 57176 60026 61580 67190 73624 79875 84400 86423 88900 99260 100182 101084 107504 108745.

500 Mr. Nr. 13916 14030 28666 42018 48852 49273 51099 55697 56363 56727 63627 64572 67218 68090 92945 99150 100669 101540 103646 106781 106804 108032.

Mauerziegel, hartgebr., und Bausand

Bau-, Weiss- und Düngekalk

auf eigenen und anderen Werken liefern event. fehl. Baustelle Kalk-, Sand- u. Ziegelwerke Deumer & Lange, G. m. b. H., Ottendorf bei Mittweida (Telephonamt Oberlichtenau 37).

Unsere Marke
garantiert die
Lanolin-
und
Lanolin-
Nachahmungen
Eureka, Eureka
du nur allein
Bringt Freude u. Lust
in die Waschküche hinein!
Nur 15 Pf.
Große
stauwohl wertvoller
Gravurzubehör
auf jedem Stück überall zu kaufen
Dresdner Gesellschaft
Düsseldorf-Kreisels.

Feste Fleischbrühsuppen, schmackhaft Gemüse, vorzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit

MAGGI
Bouillon Würfel zu 5
Pr.
her. Stets frisch zu haben bei
Oscar Böttger,
Kolonialw. und Delikat., Badenbergs 6.

Oster-Postkarten
in grosser Auswahl geschmackvoller Neuheiten
häß bestens empfohlen die
Rossergsche Papierhandlung
— Markt Nr. 1. —

Bilder
rahmt sauber und
staubfrei ein
Arthur Glöckner
Buchbinderei,
Humboldtstrasse 4.

Uhren
jeder Art repar., Klemmer
u. Brillen verkauft u. repar.
Ernst Klingenberg,
Uhrmacher, jetzt Feldstrasse 5.

Uhren aller Art
repariert fachgemäß und billig
Wilhelm Treppler, Naha Str. 29, II.

Holsteiner Milchvieh.
Ich treffe dieser Tage mit einem sehr
großen Transport prima Holsteiner
Kühe — rot- und schwarz — in
Hainichen ein. Sämtliche Kühe stammen
aus leichtenreichen Gegenden.

Wann dieselben zum Verkauf stehen, wird nochmals bekannt

gemacht werden.

Fernsprecher 191.

Julius Claus.

Institut Boltz

Altenau i. Thür., Elz., Fäh., Prim.-Abit. (Ex.)

Schnell, sicher, Pr. frei.

Zuchtviehverkauf.

Donnerstag, den
6. April, stelle ich
wieder einen gro-
ßen Transport von ca. 25 Stück
jünger, junger, hochtragender und
neumilchiger prima Milch-
und Rassekühe, sowie Jung-
kühe zu ganz billigem Preis zum
Verkauf.

Das Vieh hat 7 Tage in Quan-
täten gestanden und kann sofort
abgeholt werden.

Hochachtungsvoll

Ottendorf bei Mittweida.

Teleph. Nr. 32 Amt. Oberlichtenau.

Richard Bonig.

SLUB

Wir führen Wissen.

H. L. Heilpern, Frankenberg, Baderberg,

empfiehlt alle erdenklichen Arten:

Schuhe, Stiefel, Turnschuhe, Sandalen, Hausschuhe, Spangen-schuhe, diverse Pantoffeln u. s. w. in allen Preislagen.

Ausserdem: Damenstiefel, Knopf- und Schnür-, Paar 7 Mk., Herren-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel, Paar 8 Mk., Schafstiefel, Handarbeit, Paar nur 10 Mk., Schafstiefel, Maschinenarbeit, kostet Paar nur 7.50 Mk.

Pa. Mastrindfleisch

1. Qualität,
sowie frische Flechte empfiehlt
Fritz Börner am Markt.

Frische Flecke u. Leber
empf. Oswald Schütze, Markt.

Heute, Donnerstag,
8 Uhr vor ein fettes
Landjägerwein ver-
pfunden, Pfund 70 A.
A. Hoffmann, Niederlichtenau Nr. 63.

Kaffee,

borsigl. Mischungen,
hochstein und kräftig im
Geschmack.

Coffeeinsfreier Kaffee,
regelmäßig frischer Sen-
bung aller Preislagen.

Tee,
Marke "Teekanne", in
Paketen und ausgewogen.

Groß und Schokoladen
aus den renommiertesten
Fabrik. d. In- u. Ausländers
hält bestens empfohlen.

Bruno Lange.

Heute abend empfiehlt
Frühgeräuch. Heringe

Emil Schmidt,
Reichsstraße 24.



Junge Rapünzchen
empf. Max Grüner, Dammpl.

Malzkaffee.
Zu jedem Pfund-Paket
ein wertvoller Bon gratis.
R. Seibmann, Baderberg 3.

**Schöne weichreiche
Zwiebelfkartoffel**
(auch in Bentern) empfiehlt
Emil Schmidt,
Reichsstraße 24.

Schuhwaren
werden sauber rebariert
Baderberg 9.

Eine gute Uhr: das beste Geschenk!

Solide

UHREN

von 10 - 500M

empfiehlt

Paul Prenzel, Frankenberg, Baderberg 3.

Telephone Nr. 174.

MITGLIED der UNION HORLOGERE-

• BIEL - GLASHÜTTE 79 - GENF -

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•

•</

Beilage zum Frankenberger Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Verantwortlicher Redakteur: Graf Rößler in Kronenberg L. Co. — Druck und Verlag von G. G. Rößler in Kronenberg L. Co.

N 80

Donnerstag, den 6. April

1911

„Die mit Recht so beliebte Bombe.“

Der wiederholte als fortschrittlicher Reichstagsabgeordneter aufgestellte Pfarrer Korell (Königsladen) gibt in Verbindung mit Dr. Ernst Fischer einen „Deutschen Volkskalender für Bürger und Landmann“ heraus, betitelt: „Die Scholle“. In dieser „Scholle“ heißt es Seite 57 des Jahrgangs 1911 über den dem hessischen Landesfürsten so nahe verwandten Kaiser von Russland:

„Des Jaren Besuchsfahrten sind keine Vergnügungsreisen. Diesmal hat er den König von Italien belustigt in Rom, dem es dabei auch recht schwierig war, weil ja doch hinter jedem Esel ein gescheiterter Unterton des Gastes mit einer kleinen Bombe stehen konnte. Was sie geredet haben, weiß der Kalendermann nicht, denn gewöhnliche Steuerzahler durften nicht in die Nähe, sondern nur Paläste und Geheimpolizeien, die das gelebte Volk darstellen und Hoch rufen mussten. Der Zar war recht froh, wie er wieder daheim war — und der König von Italien auch. Inzwischen haben die Römisiten in St. Petersburg einem recht schneidigen Polizeiobersten vermittelst der mit Recht so beliebten Bombe zu einer höchst zerstreuten Himmelfahrt verholfen. Ja, ja, die Russen brauchen gar keinen Ballon, um in die Luft zu fliegen.“

Die „Leipz. R. R.“ bemerken dazu: In einer sozialdemokratischen Zeitung wird eine solche Sprache nicht weiter auffallen. Das Pfarrer Korell sie in einem Volkskalender für passend findet, verrät einen recht großen Mangel an natürlichen Taktgefühl.

Zur Industrialisierung Chinas.

Von sozialkundiger Seite ist der Handelskammer Chemnitz im Anschluß an die kürzlich beendete Rostocker Ausstellung ein interessanter Bericht zugegangen. Danach befindet sich die Industrialisierung Chinas noch in den ältesten ganz bestehenden Anfängen. Ihre Fortschritte werden infolge der Achtung der Chinesen vor der „scheinbaren Tradition“, die sich auch in ihrem Wirtschaftsleben überall geltend macht, recht langsam. Noch hat das Wort, daß „das Beste der Feinde des Guten ist“, in China keine Bedeutung; auf allen Gebieten wirtschaftlicher Bedeutung lautet vielmehr auch jetzt noch die Devise: „Es geht auch so!“ Die Initiative zur Industrialisierung des Landes ist daher keineswegs von den Chinesen selbst zu erwarten; der Antrieb dazu muß vom Ausland, von den Fremden ausgehen. Die Gefahr, daß sich das Ausland dadurch selbst das Wasser abgräbt und seiner eigenen Industrie China als Absatzmarkt verschließt, liegt noch in sehr weitem Abstande; China wird noch für Hunderte von Millionen

Mark Maschinen und Materialien verbrauchen, ehe es einen einzigen Gegenstand herstellen kann, der mit einem westländischen Erzeugnis gleicher Art in Preis und Güte im Wettbewerb zu treten und es vom Markt auszuschließen vermöchte. In dem behren Ringen der Nationen um die Vormachtstellung bei der Industrialisierung Chinas darf Deutschland nicht zurückstehen und sein Mittel unterdrückt werden. Eines dieser Mittel, und nicht das ungewöhnliche, ist in der Unterstützung Chinas bei Veranstaltung von Ausstellungen und in deren sachgemäßer Belebung mit Erzeugnissen der deutschen Industrie zu erblicken. Das Ziel ist des Einzelnen weit, wenn man sich vergegenwärtigt, daß es sich um die Erichlung, Gewinnung und Verarbeitung eines Gedächtnis von der siebenfachen Größe Deutschlands handelt mit einer Einwohnerzahl, die den vierten Teil der gesamten Bevölkerung der Erde ausmacht. Demnach empfiehlt es sich, allen Fähigkeiten in China stattfindenden allgemeinen Ausstellungen volle Beachtung zu schenken und der deutschen Industrie und Handelswelt die Möglichkeit einer Beteiligung daran zu lassen. Außerdem Erzeugnisse der Maschinen-, Elektrotechnik-, chemischen und Fahr-Industrie würden auch jolche der Fahrzeuge, Automobilen und Schreibmaschinen-Industrie zur Schau stellen sein. Ferner sollte die heimische Weben- und Schreibwarenindustrie, sowie die Industrie für Heeresbedarfserstiel nicht untervertreten bleiben. Auch für Kunste und gewerbliche Gegenstände ist bei den Chinesen lebhaftes Interesse und zunehmende Kauflust vorhanden. Gewohnt sei noch, daß die Ausstellungsbeteiligung den in Marketing vertreten gewesenen Firmen besondere diplomatische Dankschreiben hat zu geben lassen, die nach Form und Inhalt trefflich zu Reklamezwecken in China geeignet sind.

Gegen den Zölibat.

Wider die Chelosigkeit katholischer Geistlicher wendet sich ein von mehreren württembergischen und bohemischen katholischen Priestern unterzeichnete Aufruf an Deutschlands Bürger und Frauen, in dem es u. a. heißt:

„Gegen die erzwungene Chelosigkeit spricht vor allem die heilige Schrift, die sogar vom Bischof verlangt, daß er eines Weibes Mann sei. Das Gebot „wachet und mehret euch“ hat Christus nicht aufgehoben, sondern er will nur, daß wir es vollkommen erfüllen. Daraum fordern die Priester von der Zeit der Apostel an verheiratete Männer, ledige waren freilich die Ausnahme, und das Konklave von Rom tritt entschieden dagegen auf, daß man von den Priestern Chelosigkeit verlangen dürfe. Erst als das Baptismus möglich geworden war, läßt er den Zölibat ein, um an unverheirateten Priestern eine mächtige Hilfsarmee zu haben. Freilich ist der Kampf gegen diesen Gewaltgeist nie ganz erloschen, und in den Brüder wurde der Zwangszölibat nie vollkommen gehalten. Der Priester möchte nicht auch ein Mensch sein. Heute ist der Zwangszölibat die Quelle vieler Sünden, vieler Verbrechen, großer Kulturrückständigkeit, allgemeinen Misserfolgs der Missionen in den heidnischen Ländern. Es ist in Deutschland das größte Hindernis einer Verständigung und Vereinigung mit den Angehörigen der evangelischen Schwesterkirchen. Deutsche Männer!

Deutsche Frauen! Haltet uns! Verbreitet diesen Aufruf, wo ihr könnt! Seht uns bei, daß der Zölibat fällt, dadurch wird die konfessionelle Scheidewand, die uns trennt, wenn nicht beseitigt, so doch übersteckbar; steht uns bei, daß wir wieder werden, was wir einst waren, bevor Gewalttätigkeit kirchlicher Machthaber uns trennte, daß wir wieder werden: Ein einig Volk von Brüdern!“

Bom Reichstag.

163. Sitzung am 4. April vormittags 10 Uhr.

Es wird in der dritten Sitzung des Staats fortgeführt, und zwar steht heute der Militäretat zur Prüfung. Auf Anregung des Abg. Bräuermann (Sp.) erklärt Generalmajor Wendel das unvermeidbare Wohlwollen der Militärverwaltung für die Verabschaffung der Interessen der Landwirtschaft bei den Übungen, u. a. auch in bezug auf die Beurlaubung von Mannschaften zur Ernte.

Sächsischer Generalmajor Freiherr von Salza und Lichtenau erwidert auf eine Anfrage des Abg. Kunert (Sp.), daß bei der Intendantur des 12. Armeekorps allerdings ein Kommandostand, dessen Urtreibung nicht aufzuflören war. Er ist inzwischen an das Reich abgeführt worden.

Abg. Bübel (Sp.) spricht über die Militärmusik. — Die Abg. Rosse (Sp.) und Albrecht (Sp.) sprechen gegen die Konkurrenz, die den Militärhandwerken durch die Militärhandwerker gemacht werde. — Abg. Kunert (Sp.) erklärt sich von der Antwort auf seine Sonderbeschwerde nicht für befriedigt. Der Redner bringt allerhand ungewöhnliche Einzelheiten vor und muß vom Vizepräsidenten Dr. Spaeth dauernd zur Sache gerufen werden, während aus dem Hause unwillige Schläge laufen werden.

Sächs. Generalmajor Freiherr von Salza und Lichtenau: Ich brauche wohl auf diese Rede, bei der alles freiz und quer durchgedreht wird, nicht zu antworten. Herr Kunert hat dieselbe Rede bei der zweiten Sitzung gehalten. Ich habe sie schon damals widerlegt. — Abg. Kunert (Sp.) hält keine Rede noch einmal und wirft den ländlichen Beamten Verzug, Unterschlagung und Umschlagschaltung vor.

Es folgt nunmehr der Marine-Etat. Ein Antrag Abrahm (Sp.), Wallermann (notr.) und ein weiterer Antrag Albrecht (Sp.) fordern Wiederherstellung der Heizerzalage. — Die Sozialdemokratie, sowie die Volkspartei und Nationalsozialisten beantragen die unverzügliche Wiederherstellung der Heizerzalage. — Abg. Severing (Sp.) spricht über die Informationsreise des Abg. Dr. Weber, Erzberger und Raden. Der Oberwertvorsteher erhebt ein genaues Programm, das sogar die Dauer der Informationsreise enthält. Die Herren glaubten zu schließen und wurden gezwungen. Die Marine-Rundschau hat einen Bericht über die Reisungsverhandlungen gebracht, der direkt exponiert ist. — Vizepräsident Schulz rät den Ausdruck und ruft den Redner, der ihn ungeachtet des Hinweises, daß die Marine-Rundschau im Reichsmarineamt redigiert wird, nicht zurücknimmt, zur Ordnung. — Abg. Severing (Sp.): Der Redakteur der Marine-Rundschau schreibt, die Heizerzalagen seien auf Druck des Reichstages ge-

Beste 2½ Pfg.
Cigarette!

Was das Salz
für die Erde
das sind
Jasmazti Dubec
für den
Raucher!

Nur ein Mädchen.

Eine einfache Erzählung aus dem Leben.

Bon B. v. Winterfeld.

12 Modestus verboten.

„Linchin,“ sagte Heino eines Tages, als sie mit einer Handarbeit neben seinem Sessel saß, „ich mag gar nicht an unsere baldige Abreise denken; ich dachte nach Oens zu kommen, hoffte fleißig zu studieren, und nun heißt es faulenzen! Du weisst gar nicht, wie oft ich das habe!“

„O, ich verkleide dich so gut!“ rief sie, „aber ich finde, du brauchst nicht zu faulenzen. Wenn du auch so bald nicht zu den Füßen eines Professors liegen kannst, so kannst du doch vieles lernen und noch viel mehr sehen! Bedenke doch, wie vieles Schöne die Natur dort unten bietet muss, wie interessant das fremde Volk für dich sein wird! Und wenn man bedenkt, daß man in allem, allem, das einen umgibt, Gottes Spur verfolgen kann!“

„Hätte ich dich bei mir, Linchin, dann wäre es schön, du siehst überall und in allem so vieles, das mir entgeht. Über das verspreche dir, ich will versuchen, die Augen und die Seele aufzumachen, wie du immer sagst.“

„Und wenn du erst wohler bist, Heini, dann schreibst du mir, nicht wahr?“

„Das will ich, Linchin, aber nun gehe noch etwas in den Park, solange die Sonne scheint, du bist in diesem Winter so bloß geworden.“

„Das ist ja natürlich, mir war doch so bang um dich!“

Er drückte schweigend ihre Hand. „Also, auf Wiedersehen! In einer Stunde etwa.“

Sie ordnete sorgfältig seine Rössen und winkte ihm dann in der Tür noch einmal zu, dann war er allein.

Er fühlte sich schon bedeutend kräftiger, seit er im Waldstein war, und begann schon etwas umherzugehen; jetzt versuchte er es wieder; es ging mir sehr schon bei, er, als das letztemal. Er trat vor den Spiegel; sehr bleich, blass und französisch sah er sich ab. „Linchin,“ flüsterte er, „nein, es kann nicht sein, es kann nicht sein!“ Er seufzte und dachte an Franz, und er zwang sich, den Gedanken auszudenken, daß der andere kommen würde und Linchin begehrte, und daß sie mit ihm gehen und Waldstein und ihn, Heino, — für immer verlassen würde. Ja, ja, er mußte sich an den Gedanken gewöhnen; er wollte kein Egoist sein, er wollte ja nur Linchins Glück! Ob es wohl ihr Glück sein würde? Sinnend und schmerzvoll blickte er in den tiefschwarzen Park und ließ sich ermüdet in den Sessel sinken.

Unterdessen wanderte Linchin in das Dorf. Der Schnee glänzte in der Wintersonne. Die scharfe, frische Luft tat ihr gut und färbte ihre Wangen, so daß sie viel rosig und frischer auslief, als in den letzten Wochen. Sie besuchte im Dorf ihre Schuhbesitzerin, und überall hatte sie

teilnehmende Fragen nach Heino zu beantworten. Ganz Waldstein hatte in der schweren Zeit um ihn gebangt und freute sich nun eben seiner fortschreitenden Genesung. Den Heimweg zum Schloß nahm sie durch eine der alten Kastanienalleen, die jetzt mit dem schneebedeckten Gras, das sich von dem blauen Himmel abhob, einen wunderbar maleischen Anblick boten.

Sie war noch etwa zwanzig Minuten vom Schloß entfernt, als sie hinter sich Schritte vernahm. Bald war Franz an ihrer Seite. Er hatte erfahren, daß sie im Dorf war, und suchte sie nun auf, nachdem er sein Pferd dem Stallmeister übergeben.

„Dort ist mit Ihnen kommen, Komtesse Lina?“

„Wie geht es Heino?“

„Ich finde ihn doch entschieden besser, daß seine Stimmung meist gedrückt ist ist ja begreiflich. Es ist ihm so vieles durch die Krankheit zerstört. Wie sehr hatte er sich auf die Studien in Oens gefreut, und nun muß er den Gedanken ja aufgeben.“

„Ja, es ist recht traurig für ihn,“ bestätigte Franz.

Schweigend wanderten sie über den tiefen Schnee. In den fahlen Baumzweigen hüpfen Meisen und Rotkehlchen hin und her.

„Sehen Sie, wie reizend die Vögel sind, und wie zutraulich!“ rief Lina schenkleibend.

Sie sahen den Tierchen zu. Seine Gedanken beschäftigte freilich etwas ganz anderes, als die tierlichen Geschöpfe.

„Komtesse Lina, darf ich Ihnen heute etwas sagen, das schon lange, ja seit Monaten, meine Seele erfüllt?“

Sie blieb ihn verwundert an. „Was könnte das sein, Herr von Rohrbeck? Bitte, sprechen Sie nur.“

Angesichts dieser Unbefangenheit wurde es ihm doch schwer. Er wagte ihre Hand zu ergreifen, leise und ehrerbietig, und juhte dann fort: „Seit ich Sie zum erstenmal sah, habe ich nichts Lieberes gesannt als Sie. Ich gegenwärtig macht mich besser, und wie könnten Sie mein Leben beeinflussen, wenn Sie sich entschließen würden, mein Weib zu werden. Lina, geliebtestes Mädchen, sagen Sie ja!“

Sie hatte ihn in fröhlicher Überraschung angeblitzt, dann übergeholt Lenes Not ihre Wangen, und sie entzog ihm seine Hand, indem sie mit niedergeschlagenen Augen erwiderte:

„Ich weiß, daß Sie es gut meinen, Herr von Rohrbeck, aber ich will niemals heiraten. — Heino hat mich zu nötig.“

Aber Sie können ihm doch unmöglich Ihr ganzes Leben opfern!“ kam es erschrocken von seinen Lippen.

„Überlegen Sie es sich, Lina! Nicht heute oder morgen sollen Sie mir antworten — ich will gern Geduldig warten — nur lassen Sie mich hoffen!“

Als Lina noch immer schwieg, ergriff er wieder ihre Hand, drückte sie leidenschaftlich an seine Lippen und

sagte fort:

„Heino soll ja auch mein Bruder sein, und wir wollen gemeinsam alles tun, sein Leben erfreulich zu gestalten.“

„Ich müßte aber Waldstein verlassen,“ verlegte sie, von neuem errötend.

Also das war der Hauptgrund! Gegen seine, Franzens, Berlin hätte sie nichts einzuwenden dachte er, und neue Hoffnung erfüllte ihn. Er hielt ihre Hand noch fest.

„Bitte, lassen Sie mich, Herr von Rohrbeck — wir wollen Freunde sein, wie bisher. Wehe kann es nicht sein. Und lassen Sie uns sorgen, daß Heino nichts erfährt — es könnte ihn vielleicht aufregen.“

Er hatte ihre Hand freigegeben und blieb ihr sehnsüchtig nach, als sie rasch dem Schloß zuschritt.

„Ich gebe alle Hoffnung noch nicht auf,“ hatte er ihr beim Scheiden gefragt; und als er nun allein war, flüsterte er: „Heino, und immer wieder Heino! Er ist doch ihr erster und letzter Gedanke bei allem!“

Eine halbe Stunde später stand Franz im Studierzimmer des Grafen und teilte ihm seine Wünsche und Hoffnungen mit, ohne die Unterredung mit Lina zu verschweigen. Als ein Bild männlicher Kraft und Schönheit sah der Graf den jungen Offizier vor sich stehen.

„Ich habe diese Entwicklung in jüngster Zeit kommen sehen, lieber Freund,“ begann er, nachdem er schweigend zugehört. „Ich habe nichts tun können, die Sache zu hindern. — Ich gestehe Ihnen offen, daß Sie mir früher nicht sehr lieb waren, doch sind Sie es mit mehr und mehr geworden, besonders in dieser letzten, schweren Zeit. Sie sind jetzt ein Freund unserer Familie.“

„O, wie danke ich Ihnen für dies Wort, Herr Graf!“ rief Franz, indem er die Hand des alten Herrn ergriff.

„Was nun die Entscheidung über das Lebensglück meines einzigen Kindes betrifft,“ fuhr dieser fort, „so muß jeder sein Herz selbst am besten kennen. Ich würde mein einziges Kind niemals in der Wahl eines Sohnes zu beeinflussen suchen. — Lebrigens glaube ich, daß Lina sich noch mit dem Gedanken an eine Heirat beschäftigt hat. — Sie lebte bisher so ganz für ihren armen Bruder.“

„Ich wage ja heute keine Entscheidung zu erbitten,“ sagte Franz beschämt. „Ihre Komtesse Tochter wies mich beinahe ab — aber ich flammte mich noch an die Hoffnung, daß sie sich die entscheidende Antwort überlegt — ich will ja gern Geduld haben — wenn ich nur hoffen darf!“

„Ich dente auch, wir lassen Lina ruhig Zeit — mag sie sich gründlich prüfen und alles überlegen.“

Franz brach bald auf. Bemerklich hastig sagte er heute Heino Lebewohl. Lina sah er nicht mehr. Das Herz war ihm schwer, als er einsam durch den stillen Winterabend nach seiner Garnison zurücktrat. Er schalt sich töricht, noch einen Hoffnung Raum zu geben — hatte Lina ihn doch ziemlich klar abgewiesen — aber hatte sie nicht auch wieder gemeint, sie wollten Freunde bleiben wie bisher? — Vielleicht wurde sie doch noch anderen Sinnes.

frischen. Das ist direkt erlogen. Der Redner erhält einen zweiten Ordnungsrat.)

Staatssekretär v. Tippiz: Vom Artikel der Marine-Rundschau ist mir nichts bekannt gewesen. Ich habe ihn jedoch erst bekommen. Er ist nun jedoch nicht von Heizeranlagen, sondern von Autogen überarbeitet, und da ist ja die Einigung von Reichstagsabgeordneten eingegangen. Sollte der Artikel auch eine Kritik der Abgeordneten enthalten, so wäre das eine Entgleisung. Aber ich muss der Rundschau eine gewisse Luft lassen, ich kann nicht jedes Wort kontrollieren, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll.

Abg. Dr. Leonhardt (Bd.): Am Freitag voriger Woche sind im Saal bei einem schweren Unglücksfall auf dem Panzerkreuzer *Panz* Anordnungen unterer Matrosen getötet bzw. verletzt worden. Ich möchte nicht verschweigen, den betreffenden Matrosen die leidhafteste Teilnahme auszusprechen. (Beifall.) Der Redner tritt für die Wiederherstellung der Heizeranlage ein. — **Abg. Erharder (Bd.):** Die Verhältnisse haben sich seit der kleinen Affäre wesentlich verbessert. (Lachen der Sozialdemokraten.) Die Informationsseite haben wir aus unseren Mitteln gestrichen, was geht sie also Herren Seizing an? Natürlich hat man ein Programm aufgestellt, sonst hätten wir uns nicht bedacht. Die Heizeranlage lehnen wir ab.

Abg. Dr. Semmler (nati.): Alles was reicht ist. Die Ergebnisse der Informationsseite werden der Budgetkommission unterbreitet, also hatte Herr Seizing eine Rechte zur Kritik. Redner bittet dringend um Genehmigung der Heizeranlage. — **Abg. Rosse (Bd.):** Der Staatssekretär hätte auch den abg. Seizing einzuladen sollen. Wir werden seit Jahren geschritten. Das ist eine grobe Ungehörigkeit. (Vizepräsident Schulz: Ich bitte Sie, ich zu möglichen.) Wie müssen den Staatssekretär erziehen. (Lachen.) Der Redner hört in den Saal: Wir lassen uns eine solche Verhandlung nicht länger gefallen. (Vizepräsident Schulz: Ich bitte Sie, sich noch mehr zu möglichen. Große Heiterkeit.) Der Heizeranlagen-Entscheid des Reichstags ist ein Skandal. (Vizepräsident Schulz ruft den Ausdruck.)

Staatssekretär v. Tippiz: Ich übernehme für die Kürzung der Heizeranlagen die volle Verantwortung. Es ist grundsätzlich nicht richtig, die Dienstpflichtigen verschieden zu entlohnen, je nachdem sie schwere oder leichtere Arbeiten haben. Herr Rosse hat ein schlechtes Gedächtnis. 1908 ist auf die Bitte des abg. Rosse den Abg. Rosse, Scheibermann und Bebel gestattet worden, die Reiter-Wache zu besuchen. Nach den Reden des Herrn Rosse ging im Reichstag aber niemand wie erwartet, das er einer Einladung nicht folge leisten würde, und einem Rufus wollten wir uns nicht auslegen. — **Abg. v. Oldenburg (Bd.):** Der Staatssekretär muß es am besten verstehen, daher können wir keine Vorwürfe zu. Wir bewilligen nichts mehr ohne Prüfung. — **Schäffeklär Wermuth:** Wir bitten Sie, an dem Beschluß zweiter Lesung festzuhalten. Auch ich übernehme die Verantwortung für die Streichung der Autogenen. — **Abg. Dr. Struve (Bd.):** Ich appelliere an den Reichstag. Lassen Sie den Heizer an. Stauben Sie ihnen nicht die Verantwortlichkeit. — **Staatssekretär v. Tippiz:** Die Heizeranlage habe ich schon bei der zweiten Lesung ausführlich erörtert. Ich betone nur nochmals, daß die Heizer sich ohnedies schon besser lieben wie die Matrosen. Damit schließt die Diskussion. — Die Abstimmung über die Heizeranlage ist nunmehrlich. Sie ergibt die Annahme der Abstimmung mit 162 gegen 116 Stimmen bei zwei Entfallungen. Die Mehrheit legt sich zusammen aus der gelösten Linken und einem Teil des Zentrums. — Der Marinenrat wird erledigt.

Es folgt der Etat des Reichsbahnamts. **Abg. Dohrn (Bd.):** Ich bin an den finanziellen Eigenheiten der Jubiläums-Denkmalen der Berliner Universität und des neuen Hundertjahrshaus bestehende Kritik. — **Schäffeklär Wermuth und Abg. Bindewald (Bd.):** (Bd. Bg.) nehmen die angegriffenen Künster gegen diese Kritik in Schutz. — **Abg. Freiherr v. Kampf (Reichsp.):** Ich rufe an, mehr Denkmäler anzuprägen, das würde einen ähnlichen Überblick geben. — **Abg. Baumann (Bd.):** Hufnagel (Bd. Bg.) und Beitz zu Schönholz-Carola (nati.) treten für die Veteranen ein. — **Schäffeklär Wermuth** erklärt, daß die gesetzten Bestimmungen in weiterer Weise gehandhabt werden sollen, damit die Veteranen möglichst zufriedengestellt würden. — **Abg. Dr. Neumann-Hofer (Bd.):** Ich spreche im Sinne einer einheitlichen Polizeiverwaltung der Bundesstaaten, in Sachen der Beamtenabfindung u. a.

Der Etat des Reichsbahnamts wird erledigt, ebenso ohne Debatte der Kolonialrat.

Beim Etat des Reichsbahnenbahnamts bringt Abg. Henckel (Bd. Bg.) das lezte Duisburger Eisenbahnmästli zur Sprache. — **Präsident des Reichsbahnenbahnamts Wackerapp:** Der Duisburger Fall ist ein Ausnahmefall, der bei unseren bewährten Signalanrichtungen wohl kaum noch einmal vorkommen dürfte. Die Prüfung des Falles ist noch nicht abgeschlossen.

Beim Etat der Reichsbahndirektion erhält Schäffeklär Wermuth auf eine Anfrage des Abg. Arentz (Reichsp.), daß in der Vergabe der Reichsschild der Besserung der Reichsfinanzen ganz deutlich zum Ausdruck komme. Nachdem wir 1909 die großen Bedürfnisse der Vergangenheit durch Anleihen erledigt hatten, sind wir auf glatter Piste. Wir beauftragten auch nicht, im weiteren Verlauf dieses Jahres eine Anleihe aufzunehmen. (Beifall)

Es folgt der Postetat. Eine Resolution Giesberts (Bd.) fordert, daß die nicht etablierten Unterbeamten, sowie zum Aufzählen in Unterbeamtenstellen bestimmte Arbeiter und Handwerker beständig nach zehnjähriger Dienstzeit etabliert angestellt werden. — **Staatssekretär Krämer:** Die Resolution Giesberts ist nicht annehmbar. — **Abg. Dröscher (Bd.):** beantragt die Wiederherstellung der geistlichen Postkäts- und Oberpostdirektorenstellen. — **Staatssekretär Krämer:** tritt ebenfalls dafür ein. — **Abg. Dröscher (Bd. Bg.):** widerspricht dem Antrag, ebenso der Resolution Giesberts. — **Abg. Beck (nati.):** spricht für den Antrag Dröscher. — Die Resolution Giesberts wird angenommen, die Postamt-Resolution abgelehnt. — Für die Ostmarkenauflage, die angenommen wird, stimmen aus Versehen auch die Polen. (Große Heiterkeit.)

Beim Etat der Börsie erklärt Schäffeklär Wermuth zur Kölner und den Angriffen gegen die Verkaufsstelle des Bundes der Handwerke, daß er sich mit dem preußischen Minister ins Gespräch bringen liegen werde, daß er aber ablehne, eine Erklärung über die internen geschäftlichen Beziehungen von Bemissen zu geben. — Der Etat der Börsie wird erledigt, ebenso der Hauptamt und das Statistikamt. Damit ist die dritte Lesung des Etats beendet. (Beifall.)

Nächste Sitzung: 2. Mai, nachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Einladungsbuch zur Reichsversicherungsordnung. Sitzung über die Aufstellung des Hilfslastengetriebs. — Der Präsident entschlägt die Abgeordneten mit den besten Grüßenwünschen.

Aus dem Parteileben.

* **Freiberg.** Die Notiz der „Freid. R. N.“ nach welcher der bisherige Reichstagsabgeordnete, Landgerichtsrat Dr. Wagner, auf die Wiederanstellung als Kandidat der konserватiven Partei im 9. Reichstagswahlkreis (Freiberg-Hainsberg) verzichtet habe, daß für ihn in der Person des Richters des Bundes der Landwirte, Herrn Dr. Oskar Schmidt, Freiberg, ein Nachfolger gefunden worden sei, ist unrichtig. Es ist weder von einer Verzichtserklärung des Herrn Dr. Wagner, noch von einer Aufführung des Herrn Dr. Schmidt als Kandidat etwas bekannt.

* **Die Wahltaktik des Zentrums in Sachsen.** Der Zentrumswahlverein im Königreich Sachsen beschwerte sich

dieser Tage in einer in Dresden abgehaltenen Versammlung mit den kommenden Reichstagswahlen. Von nehm einstimmig folgender Antrag des Großen Schönburg-Glauchau an: „Es soll jedem Wahlkreis überlassen werden, Wahlkandidaten einzustellen oder gleich im ersten Wahlgange den rechtsstehenden Kandidaten zu unterstützen. Bei Wahlkandidaten möge man sich auf den preußischen Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Borch einzigen. Bei linksliberalen Kandidaten muß Wahlteilnahme erlaubt werden.“ Diese Parole entspricht der Tatsit, die das Zentrum für das ganze Reich beschlossen hat: weitgehendes Eintragen für die Konservativen und Kämpferpartei noch links. Bei der vorigen Reichstagswahl hat das Zentrum in sämtlichen sächsischen Kreisen Wahlkandidaten aufgestellt.

* **Zwischen den beiden liberalen Gruppen im dritten sächsischen Reichstagswahlkreis (Bautzen-Kamenz) ist folgendes Wahlabkommen aufgestanden:** „Der Nationalliberalen Verein im dritten sächsischen Reichstagswahlkreis verzichtet bei der bevorstehenden Reichstagswahl im Interesse der liberalen Sozietät auf die Aufführung eines eigenen Kandidaten. Die Fortschrittliche Volkspartei im Königreich Sachsen, sowie der liberale Verein von Bautzen und Umgebung verpflichten sich aus gleichen Gründen, bei der nächsten Landtagswahl im zweiten sächsischen Kreise dem nationalliberalen Kandidaten keinen Kandidaten gegenüberzustellen.“

Vermischtes.

* **Ein Feldwebel als Mörder.** Der Feldwebel Ernst Müller aus Böda bei Sonderhausen hatte im August 1908 seine Geliebte, die 21 Jahre alte Verkäuferin Anna Höfland im Bruchlobeler Walde, an einer Eisenschiene erschossen und war deshalb im Dezember vom Kriegsgericht der 21. Division zu 15 Jahren Fuchthaus, 10 Jahren Eheverlust und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein mit der Begründung, daß es für die Tat des Angeklagten keine genügende Sühne sei. Infolgedessen wurde das Urteil aufgehoben und der Fall gelangte zur erneuten Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des 11. Armeekorps in Frankfurt a. M. Die Verhandlung ergab, daß das gerügte Mädchen dem Angeklagten zunächst sehr zugetan war, aber nach einiger Zeit die Beziehungen zu ihm zu lösen suchte, weil es erfahren hatte, daß Müller ein ausgesprochener Mädchenvater war. Die Höfland verkehrte dann freundschaftlich mit einem jungen Manne, der im selben Geschäft wie sie tätig war. Dies erregte den Angeklagten derselben, daß er eines Sonntags dem Mädchen auslauerte, das sich in Begleitung ihres neuen Bekannten befand, und es noch kurz vor dem Wechsel auf offener Handstrafe durch mehrere Revolverschläge niederschlug. Auch auf das am Boden liegende Mädchen gab er noch einige Schüsse ab, schwang sich dann auf sein Rad und fuhr elends davon. Diese Angaben, die er schon vor dem Oberkriegsgericht gemacht hatte, wiederholte er vor dem Oberkriegsgericht, und er erklärte seiner, er habe das Mädchen absichtlich getötet, ja er habe es früher schon einmal töten wollen, als es sich von ihm abgewandt hatte. Er betrachtete die Strafe des Kriegsgerichts als sehr milde, sie beschiede ihn nicht, denn die Gerechtigkeit erfordere, daß er zum Tode verurteilt werde. Er habe gegen das Urteil selbst Berufung eingelegt wollen, das aber unterlassen, als er erfuhr, daß dies bereits von Seiten des Kriegsgerichts geschehen sei. Später hielt der Angeklagte aber eine sehr de- und wehmütige Vertheidigungrede, in der er zwar zugegeben, mit Überlegung gehandelt zu haben, dagegen habe ihm der Vorwurf gesetzt und deshalb könnten ihn die Richter seines Gerichts nur wegen Totschlags verurteilen. Das Oberkriegsgericht hob jedoch das auf Totschlag lautende Urteil auf und verurteilte den Angeklagten wegen Mordes zum Tode, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Entfernung aus dem Heere.

* **Grauenstillung.** Die Stadt Werda erfreut sich einer höheren Webeschule, die zahlreich besucht wird. Die Schüler fühlen sich gern etwas als Studenten und haben, namentlich die der Abgangsklasse, schon manchen Scherz verbrochen. So ist auch jetzt der „Werdauer Bieg.“ folgendes Schreiben mit der Bitte um Abdruck zugegangen: „Werdauer

Bürger! Ein Semester lang hattet Ihr die Ehre, und in dieser Mittwoch zu leben. Ein Semester lang mochten wir bei Euch Schülern, tierisch dem Wohle der Stadt durch Beleidigung politischer Propaganda und tranken Euer Bier, ein Bier, aber das man wohl kein Wort zu verstehen braucht. Am kommenden Sonnabend werden wir zum letzten Male durch Eure schönen Straßen ziehen. Besamt nicht Eure Pflicht! Hängt Fahnen aus, damit die Stadt ein feierliches Aussehen bekommt, und lasst von garten Händen Blumen auf unseren Lebensweg streuen. Ein schwerer Verlust steht Euch bevor durch unseren Abschied. Doch lohnt nicht die Röpfe hängen. Der Jahr der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, wird auch über die Wände Eures Hauses lassen. Dies sei Euer Trost! Die Einsenstrümpfe der Höhne Webschule.“

* **Das teuerste Bad der Welt.** Das teuerste Bad der Welt, das jemals erbaut worden ist, bat sich Miss Helen Gould, die bekannte amerikanische Millionärin soeben errichten lassen. Von diesem Bade werden geradezu Wunderdinge erzählt, aber alle Beschreibungen sollen nicht imstande sein, die Pracht dieses Bades auch nur annähernd zu schätzen. Bekanntlich lebt Miss Gould auf ihrem Landsteine Landhaus, und verbringt dort ziemlich abgeschieden und für sich die warme Jahreszeit. Trotzdem verzichtet sie keinesfalls auf den Luxus, der ihr Bedürfnis scheint, und den sie sich zu leisten kann. Das Bad, von dem augenblicklich ganz Amerika spricht, befindet sich in einem großen Gebäude unter einem Glashaus. Das Bassin hat eine Länge von 70 Fuß und eine Breite von 30 Fuß. Es ist innen mit Mosaik ausgelegt, damit es einen freundlichen Eindruck hervorruft. Bei der Errichtung dieses Bades dachte Miss Gould jedenfalls auch an die Freunde, die sie in ihrer ländlichen Sommerfrische besuchen können, denn sie hat 30 Zimmer bereit, die an den eigentlichen Badezimmer grenzen. Diese Zimmer sind mit Marmor ausgelegt, die Delarstriche mit einer Leiste von echtem Gold abgegrenzt. Zum Teil dienen die Zimmer zum Ankleiden, teils aber sind sie mit Duschen und anderen hygienischen Apparaten ausgestattet. Interessant dürfte der Preis sein, der für dieses Bad bezahlt wurde, er betrug nämlich 240 000 Pfund Sterling. Das Bad ist natürlichweise auch für alle erdenklichen Heilzwecke ausgerüstet, man kann fast alle Bäder, die die Quellen der Erde bringen, darin fertigstellen. Miss Gould hat die Alstichtungen, armen Mädchen, die nicht in der Lage sind, zum Zwecke ihrer Erholung und Heilung einen Badeort aufzusuchen, die Benutzung des Bades zu gestatten, und sie sogar für eine Zeit zu verpfleigen und aufzunehmen.

* **Unter Plastikbasen.** „... Na, wissen Sie, die Frau soll nur ganz ruhig sein! Von der weiß ich Sachen, von denen Sie selbst keine Ahnung habt.“

* **Druckfehler.** (Aus einer Annonce.) „Vegetarianer sucht geübte Vertragsfachfrau. Geld Nebensache. Haushalte: Welches Gemüse.“

Vom Flugwesen.

* **Rundflug von den Basler Chauvinen.** Nachdem der europäische Rundflug von den Basler Chauvinen zunächst gemacht worden ist, werden die in Deutschland zur Verstärkung liegenden Mittel, die auf eine Viertelmillion Mark anwachsen, für einen Flug Berlin—Hamburg—Bremen—München—Düsseldorf—Hannover—Berlin, wo zu noch verschiedene andere Zwischenstationen kommen, ausgelegt. Da wird, soll nicht, wie beim europäischen Rundflug, die Schnelligkeit für den Preis entscheidend sein, sondern die Belastung — vor allem mit einem zweiten Motor — besonders hoch bewertet werden.elleicht wird auch Österreich sich an dem geplanten Rundflug beteiligen und das Programm noch erweitert werden.

Industrie, Handel, Volkswirtschaft.

* **Die Jubiläums-Ausstellung in Rom mit deutschem Rundflug.** Wie auf der Turiner Weltausstellung, gelangt nun auch in Rom das Bharos-Briegas-Bicht der Auergesellschaft zur Verwendung und zwar gleichzeitig in einer Stadt von etwa 1/4 Millionen Menschen, so daß die italienischen Ausstellungen von nahezu 500 000 Personen Bharos-Bicht bewilligt werden. Es ist überaus erfreulich, daß auch hier, wie in Turin, die deutsche Industrie aus dem heutigen internationalen Wettkampf als Siegerin hervorgegangen ist.

* **Das Technikum Altenburg (Sachsen-Altenburg), eine unter Staatskontrolle und der Direktion des Ingenieurs Prof. Kowitz stehende höhere und mittlere technische Lehranstalt, tritt mit Ihnen in das 33. Semester seines Bestehens ein. Das genannte Institut verfolgt den Zweck, seine Besucher in Maschinentechnik und Elektrotechnik zu Auszubildern, die an die heranziehenden Anforderungen durchaus gewachsen sind. Der Abteilung für Maschinen-Ingenieur ist eine besondere Abteilung für Automobil-Ingenieure angegliedert, mit der eine Automobilwerkstatt und eine Chauffeursschule in Verbindung stehen. Vorläufig über Aufträge und Nutzungen sind bereits seit mehreren Semestern in den Schriften der Anstalt aufgenommen. Rechtzeitig ausgestattete Laboratorien, reichhaltige Sammlungen, eine Bibliothek usw., sowie eine Lehrwerkstatt ausdrücklich zur praktischen Ausbildung der Volontäre dienen den Zwecken des Unterrichts. Ausführliche Programme und Jahresberichte erhält man durch das Sekretariat des Technikums Altenburg (Sa.-A. Loffenholz).**

Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitag, den 7. April vorm. 1/2 Uhr Hochzeitssonntag.

Oberpfarrer Ebner.



Das billigste Getränk!

Kathreiners Malzkaffee.

Seit 20 Jahren bewährt.

= Verziliich empfohlen. =

Der Gehalt macht!

40 Spezial-Waggons!

bringen
die als
Butter-Ersatz
beliebten
Von den Bergh'schen
Margarine-Erzeug-
nisse, voran

Cleverstolz
und Vitello

bis an die Grenzen des Reichs.

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

